



Erfolgschance dreissig Prozent?

GEOTHERMIE: Erste Bohrsektion bald abgeschlossen

Peter Burri, der Geologe und Präsident der Schweizerischen Vereinigung von Energie-Geowissenschaftlern, gibt einem hydrothermalen Projekt wie in St.Gallen grundsätzlich eine Erfolgschance von 30 Prozent.

Wie Burri in einem Interview mit dem «Tages-Anzeiger» weiter erklärt, ist das St.Galler Projekt zwar professionell aufgelegt worden, doch die Schwierigkeit liege darin, die seltene geologische Anomalie zu orten.

Um in der Schweiz einen wirklich signifikanten Energiebeitrag durch Geothermie zu leisten, bräuchte es ein paar Hundert dezentrale Projekte wie in St.Gallen. Im besten Fall gäbe es aber vielleicht nur zwei bis drei Dutzend ähnliche Standorte in der Schweiz. Burri befürchtet, dass der Enthusiasmus für Tiefengeothermie einen Dämpfer bekommen könnte, auch die petrothermalen Projekte, wenn das St.Galler Projekt scheitere.

Marco Huwiler, Gesamtleiter Stabsstelle Geothermie der Stadt St.Gallen, findet es auf Anfrage hinsichtlich, dass eine solche Äusserung gemacht worden ist. Es sei auch falsch, das hydrothermale System gegenüber dem petrothermalen ausspielen zu wollen. Jedenfalls sei in St.Gallen mit den seismischen Messungen sehr exakt geplant worden, um die Risi-



Bild: Gerold Huber

Der Bohrturm bei Nacht.

ken zu minimieren. So bestünden Erfolgchancen.

Derweil ist in St.Gallen die Ziel-tiefe der ersten Bohrsektion mit rund 950 Meter erreicht worden. Auch die Vermessung des Bohrlochs, das sogenannte Logging, und der Einbau der Stahlrohre zur langfristigen Bohrlochstabilisierung sind erfolgt. Begonnen haben jetzt die Zementationsarbeiten, worauf

der Bohrmeissel zur Abtiefung der zweiten Bohrsektion drehen wird. Aufgrund starker geologischer Wechsellagerungen mit zum Teil sehr hartem Gestein, was zu vermehrten Meisselwechsellagen führt, ist der Bohrfortschritt gesamthaft gesehen etwas langsamer als prognostiziert verlaufen, wie die Fachstelle Geothermie der Stadtwerke mitteilt.

we